

Call for Papers

**Zwischen Geschichte und Politik: Der Zweite Weltkrieg in Museen im westlichen und östlichen Europa**

Veranstalter: Forschungsprojekt „Musealisierung der Erinnerung. Zweiter Weltkrieg und nationalsozialistische Besatzung in Museen, Gedenkstätten und Denkmälern im östlichen Europa“ (Collegium Carolinum / VolkswagenStiftung)

Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Prof. Dr. Étienne François, Ekaterina Keding, Ekaterina Makhotina, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel

Datum, Ort: 29. Juni – 1. Juli 2011, Historisches Kolleg / Collegium Carolinum, München

Deadline: 01.04.2011

Nicht ohne Grund führte der Erinnerungsboom der letzten Jahrzehnte, von Pierre Nora als „Heißhunger nach Gedenken“ plakativ zum Ausdruck gebracht, zu einem deutlichen quantitativen Zuwachs an Museen und Gedenkstätten. Sogar Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit finden ihre museale Darstellung, noch bevor das Ereignis selbst einer wissenschaftlichen Reflexion unterzogen werden kann. Vor allem aber betrifft der Erinnerungsboom im Bereich der Museen und Gedenkstätten die Zeit des Zweiten Weltkriegs und die unmittelbare Nachkriegszeit: Kein anderes Ereignis der Zeitgeschichte hat in Europa so viel identitätspolitische, sinnstiftende Erinnerungskraft, und kein anderes Ereignis ist so stark von geschichtspolitischen Konjunkturen, aber auch von nationalkulturellen Interpretationsrahmen abhängig.

Museen, Gedenkstätten und Ausstellungen waren in vielen europäischen Ländern bald nach 1945 wichtige Medien von Geschichtspolitikern, die nationale Vorstellungen von der Vergangenheit formten. In diesen Medien entstanden offizielle Erinnerungsdiskurse, hier wurden die Fragen nach kollektiver Schuld und Verantwortung verhandelt und Opfergruppen inkludiert oder exkludiert. Seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion erfuhr die visuelle Darstellung des Krieges – wie auch seine Anbindung an soziale Praktiken des Gedenkens – vielfältige Umwertungen. Es differenzierten sich die musealen Kriegsnarrative in den ehemaligen „Ostblockstaaten“, was nicht zuletzt mit der Suche nach einer post- bzw. antisowjetischen Form der Kriegsdarstellung im Museum zusammenhing. Zugleich nahmen auch Gedenkstätten im westlichen Europa gewisse Änderungen im musealen Narrativ zum Zweiten Weltkrieg vor, als Reaktion auf das Ende des Kalten Krieges und die deutsche Wiedervereinigung und als kultur- und geschichtspolitische Konsequenz der EU-Erweiterungen. Dabei wurden zum Teil „alternative Gedächtnisse“ ehemals marginalisierter Gruppen in die offizielle Erinnerungskultur integriert und Fragen nach Widerstand und Kollaboration neu gestellt.

Die internationale Tagung „Zwischen Geschichte und Politik: Der Zweite Weltkrieg in Museen im westlichen und östlichen Europa“ (München, 29. Juni – 1. Juli 2011) stellt Musealisierungsstrategien in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg im östlichen und westlichen Europa in den Mittelpunkt des Interesses. Sie soll die kognitiven, ästhetischen sowie politischen Dimensionen musealer Narrative zur Diskussion stellen: Wie lassen sich Herausforderungen für die Visualisierung des Zweiten Weltkrieges im Museum, bedingt durch das Ableben letzter Zeitzeugen und Kriegsveteranen sowie durch die geschichtspolitische Konjunktur, analytisch begreifen? Welche sind die Präsentationstechniken und ästhetischen Formen der Auseinandersetzung mit dem Krieg in der „post-heroischen“ Gesellschaft? Wie hat sich der Umgang der Besucher mit historischen Museen und Gedenkstätten seit 1989 in verschiedenen europäischen Gesellschaften verändert? In der Diskussion sollen nicht nur Vergleiche zwischen verschiedenen nationalen Erinnerungskulturen gezogen werden, sondern auch nach transnationalen erinnerungskulturellen Verflechtungen gefragt werden.

Themenschwerpunkte der Sektionen:

- Widerstand / Kollaboration / Partisanenbewegungen: ihre visuellen Darstellungsformen und deren politische Kontextualisierung
- „Leid-Motive“: Darstellungen der NS-Gewalt, der zivilen Opfer (vor allem das Phänomen der Gedenkstätten für „verbrannte Dörfer“), Visualisierung der Massenvernichtung, Dissens zwischen Opferwürde und emotionalisierenden Darstellungen des „allgegenwärtigen Schreckens“
- Rolle und Funktionen religiöser Semantiken in gegenwärtigen historischen Ausstellungen
- Mehrfachkodierungen an vielschichtigen historischen Orten bzw. in Gedenkstätten mit „doppelter Vergangenheit“: Opferkonkurrenz oder Opferhierarchie?
- Interdependenzen zwischen nationalen geschichtspolitischen Institutionen und europäischen Erinnerungsakteuren
- Herausforderung der nationalen „Opfer-“ und „Sieger-Gedächtnisse“ durch die globalisierte Gedenkkultur der Shoah

Die Konferenz richtet sich an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Geschichts- und Kulturwissenschaften. Organisiert wird sie vom Forschungsprojekt „Musealisierung der Erinnerung. Zweiter Weltkrieg und nationalsozialistische Besetzung in Museen, Gedenkstätten und Denkmälern im östlichen Europa“, das am Collegium Carolinum angesiedelt ist und von der VolkswagenStiftung gefördert wird. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Die Veröffentlichung eines Tagungsbandes ist geplant.

Bitte schicken Sie Ihr kurzes Exposé (1–2 Seiten) bis zum 1. April 2011 an Ekaterina Keding und Ekaterina Makhotina (MuseumsWWII@extern.lrz-muenchen.de).

Collegium Carolinum  
Hochstraße 8  
81669 München